Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 12

Artikel: Rilke und die Spielbank

Autor: Scarpi, N.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und die Spielbank

Seltsame Wege geht die Werbung, betreibt Philosophie, Psychologie und leider auch Poesie, und wenn die Berge gekreisst haben, ist es nicht eine lächerliche Maus, was dabei herauskommt, sondern ein Prospekt für eine Spielbank, den ich seit Jahren unter den kostbarsten Schätzen meiner Lesefruchtschale aufbewahre, und da heißt es denn: Spielen ist eine der ursprünglichsten menschlichen Eigenschaften. Der Spielsaal erlebt dies in schönster Form: Ritterlich unterwerfen sich die Partner den internationalen Regeln.

Hier also werden gewissermaßen die Chevaliers, die Troubadoure unserer Zeit geschult, Gawan und Parsifal üben sich im fröhlichen Buhurd, sie lernen jede Nuance des ritterlichen Spiels, erfahren, was für die Transversale simple ausbezahlt wird, lassen sich in die heiligen Mysterien des Baccara einweihen und wissen, wie man mit der ehernen Selbstbeherrschung ei-

nes Yogi den Gewinn an Badner Anilin auf den Tisch wirft oder aber auch das frisch defraudierte Geld. Natürlich fehlt es nicht an der Damen schönem Kranz. Der Prospekt zeigt sie uns, charmante Frauen, tief dekolletiert, den Einsatz im Händchen, die Züge ernst und gesammelt, als gälte es, die neueste Kunde vom Geliebten zu erfahren, der im Heiligen Land gegen die Mohren kämpft.

Nein, keine Kapuzinerpredigt! Spielt, wenn euer Herz danach verlangt und die eigene Brieftasche es verträgt! Die Roulette ist - zum mindesten nach den Regeln der Mathematik - ein redlicherer Gegner als die meisten Lotterien, die ja von dem gesetzten Geld erheblich mehr behalten als die Spielbank, wogegen sie andrerseits ins Treffen führen können, daß sie ihren Nutzen einem guten Zweck zuwenden, was bei den Bankhaltern nur insoweit zutrifft, als der gute Zweck sich als Propagandamittel bezahlt macht. Daß es auch hinter dem Eisernen Vorhang Lotterieanleihen geben soll, wäre bei weitem nicht der unsympathischste Zug an diesen Regimes, wenn auch der Gewinner sich damit abfinden müßte, die schmähliche Laufbahn des Kapitalisten anzutreten.

Die Spielbank, die ihre schwunghaften Geschäfte an den Grenzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz betreibt und deren neuere Werbungsmethoden ich nicht kenne, möge florieren oder nicht; nur daß jener Prospekt aus vergangenen Jahren behauptet, eine der ursprünglichsten menschlichen Eigenschaften - nicht Leidenschaften erblühe in ihr in schönster Form, will einem nicht gefallen. Ferner sollte das Wort (ritterlich) nicht durch die Vermengung mit den Regeln des Baccara entwertet werden. Und die Spielbank bereits in die Tradition der «sprechenden Zeugen einer großen Vergangenheit einzureihen, ist doch, gelinde gesagt, reichlich verfrüht gewesen.

Und schließlich hätte man die mehr oder weniger Dummen auch nicht mit Versen von Rilke an den Roulettetisch locken sollen. Im Prospekt, den ich aufbewahrt habe, sind sie zwar – aus Platzmangel, denn man muß ja in aller Ausführlichkeit darüber belehren, was auf die verschiedenen Chancen im ritterlichen Spiel ausbezahlt wird in Prosa gedruckt, doch ihre Schönheit ist nicht ganz abzuwürgen:

Die Dörfer sind wie im Garten. In Türmen von seltsamen Arten klingen die Glocken wie Weh. Uferschlösser warten und schauen durch schwarze Schatten müd auf den Mittagsee. Und schwellende Wellen spielen und goldene Dampfer kielen leise den lichten Lauf; und hinter den Uferzielen tauchen die vielen, vielen Silberberge auf.

Ohne ein Rilke-Philolog zu sein, möchte der Leser meinen, daß die Uferschlösser nicht durch (schwarze Schatten, sondern durch (schwarze Scharten müd auf den Mittagsee schauen, doch mit solchen Kleinigkeiten gab sich der Werbungskünstler des Spielkasinos nicht ab. Wenn sich nur im Reglement des ritterlichen Spiels kein Druckfehler fin-det! Rilke – man hat eben Kunden aller Art, und vielleicht lockten die Verse einen von ihnen, die Dividenden der Portokasse bei der Spielbank anzulegen; aber er - Rilke hätte den Interessen des Kasinos doch weit besser gedient, wenn seine Verse etwa folgendermaßen gelautet hätten:

Die Kugel kreist in der Runde, das Klappern wie heimliches Weh. Und mit entschlossenem Munde gibt schlimme, gibt fröhliche Kunde von rouge et noir der Croupier.

Für künftige Prospekte empfiehlt sich als Dichter von Spielbank-N.O. Scarpi werbungspoesie



hilft schnel

Durchsichtig ist Trumpf!

In der Kunst ist es so: wenn man sieht, was es ist, ist es nicht modern. In der Mode ist es so: wenn man überhaupt noch etwas sieht, ist es nicht modern. Und nun wird auch bei den Möbeln durchsichtig modern. Wenn es nicht aus durchsichtigem Plastik ist, ist es nicht modern! Nicht durchsichtig, sondern immer sehenswert, modern seit vielen hundert Jahren, sind Orient-teppiche. Und schönste Orienttep-piche findet man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Nebelspalter - Humorerhalter



900 Ortssektionen — 3500 Kollektiv-Kranken-versicherungsverträge — Auskunft: Christlich-soziale Kranken- und Unfallkasse der Schweiz Zentralverwaltung Zentralstr. 18, 6002 Luzern Telefon 041 / 23 62 44

